

MUSEUM DER ERINNERUNG

Als wir Kinder waren
Homburg 1931 bis 1956

Ein Projekt
der Stiftung für Kultur und Umwelt
der Kreissparkasse Saarpfalz

Erster Band



Unsere Hohenburgschule 1902

INHALTE

6	Vorwort
8	Einleitende Gedanken
11	Die Hohenburgschule
13	Erster Schultag
17	Meine Schulzeit Teil I
21	Elisabeth spielt
24	Noch mehr Spiele
26	Meine Schulzeit Teil II
34	Elternbrief „Alles für den Führer“
39	Seidenraupen
44	Grüne Tomaten
47	Schulchronik Teil I
49	Die Zerstörung der Deutschen Bank
56	Ein Höhlenleben
59	Die Verteidigung Homburgs ...
60	Heiligabend
63	Im Bunker
66	Meine vergessenen Puppen
68	Nachtrag zur Stunde 0 ...
71	Schulchronik Teil II
74	Brief des Vaters und Übertrittszeugnis
75	Schulchronik Teil III
77	Mein Kommunionkleid
82	Schulchronik Teil IV
85	Meine Schulzeit Teil III
86	Schulchronik Teil V
90	Taft und Bleyle
92	Mein erstes langes Kleid
94	Der Lehrer und die Geige
98	Zur Schulpst
102	Das Ende der Hohenburgschule?
106	Die Mitwirkenden
109	Literatur-/Bildnachweise
111	Impressum



MEIN ERSTES LANGES KLEID

Helga Wessel

Es war Sommer 1954. Meine Arbeitsfreundin, die mit mir in der Transatlantic (TA-Zigarrenfabrik Einöd) arbeitete, lud mich als Brautjungfer zu ihrer Hochzeit ein. Wie ich mich freute! Aber eine entscheidende Bedingung trübte mein Glück: Die vier Brautjungfern mussten in langen Kleidern erscheinen und solch ein Kleid besaß ich nicht!

Das Geld war knapp, meine Eltern bauten an unserem Haus und ich musste meinen Monatslohn abgeben. Wie also sollte ich mir ein langes Kleid leisten können? Tante Frieda, die als Hausnäherin tätig war, wusste Rat. Am nächsten Montag machte sie sich mit dem Zug auf den Weg nach Zweibrücken in die Pfalz und das hieß damals „nach Deutschland, ins Reich“.

Wir wohnten ja im Saargebiet und waren von den Franzosen besetzt. Im Vergleich zu Deutschland war bei uns alles viel teurer.

Zwischen dem Saargebiet und Deutschland existierte eine Grenze, es gab Zollstellen, Zöllner und Schranken. Da ich die 12,5 Kilometer zur Arbeit tagtäglich mit dem Fahrrad fuhr, konnte mich der weite Weg nach Zweibrücken nicht abschrecken und so radelte ich am Montag nach der Arbeit los.

Ich traf Tante Frieda im Kaufhaus „Kallenbach“ in der Fruchtmarkstraße. Als ich das Textilwarengeschäft betrat, saß die Tante vor der Theke und blätterte in Schnittmusterbüchern. Eine Verkäuferin zeichnete ein Kleidermodell aus einem der zahlreichen Modehefte ab. Taft galt damals als die große Mode und war auch mein Traumstoff. Nach langem Suchen und Abwägen entschied ich mich für ein Modell, für dessen Herstellung 5 Meter Taft ausgerechnet wurde – ein ganz schönes Päckchen Stoff!

Als wir das Geschäft verließen, wünschte man uns „viel Glück beim Schmuggeln“! Zoll zu zahlen war sehr teuer, den Stoff am Körper zu verstecken und unverzollt über die Grenze zu bringen, bedeutete neben der Zollgebühr zusätzlich Strafe zahlen, wenn man erwischt wurde. Hatte nämlich eine Zöllnerin Dienst, so durfte sie Körperkontrollen vornehmen. Zunächst gingen Tante Frieda und ich noch in das Lebensmittelgeschäft „Schreibers“ und kauften kleine Mengen Butter, Käse, Düka-Kaffeersatz und Nudeln, dann trennten sich unsere Wege: Die Tante fuhr mit dem Zug Richtung Homburg, ich mit dem Rad Richtung Mörsbach.